

„Ein noch größeres Blutvergießen verhindern.“ Hitler-Attentäter Georg Elser lebte sieben Jahre am Bodensee

Knapp zehn Wochen nach dem Überfall NS-Deutschlands auf Polen entging dessen Führer Adolf Hitler am 8. November 1939 nur knapp einem gegen ihn und weitere NS-Größen gerichteten Attentat in Münchens Bürgerbräukeller. Der Attentäter, Georg Elser, lebte zuvor rund sieben Jahre am Bodensee.

In der gleichen Nacht, in der seine Zeitbombe in München explodierte, wurde er wegen einer kurzen Unachtsamkeit in der Nähe des Grenzübergangs Konstanz/Kreuzlingen festgenommen.

Der schwäbische Arbeitersohn Johann Georg Elser wurde 1903 in Hermaringen bei Königsbronn in der Nähe von Heidenheim geboren. Nach erfolgreicher Schreinerlehre wanderte er 1925 auf Arbeitssuche in die Bodenseeregion. In den Folter- und Vernehmungsprotokollen der Berliner GeStaPo-Zentrale von 1939/40 sind auch seine Schilderungen über diese Bodenseejahre enthalten.



Georg Elser 1903 – 1945.

„Ich sollte am 15. März 1925 beim Schreiner W. in Bernried bei Tettnang eine Stelle antreten. Als Lohn erhielt ich dort neben freier Kost und Logis vielleicht 8 bis 12 Reichsmark in der Woche. Als ich die Stelle verließ,

hatte ich noch keine Arbeit in Aussicht. Ich wanderte über Langenargen den Bodensee entlang nach Friedrichshafen und Manzell...

Durch das Arbeitsamt in Friedrichshafen erfuhr ich, dass die Dornier-Werke in Manzell einen gelernten Schreiner suchen. Ich nahm die Stelle an und wurde im Propellerbau beschäftigt...



**Dornier „Merkur I“ als Verkehrsflugzeug der deutschen Lufthansa im Jahre 1925:
Foto: Dornier-Archiv/Repro:Schweizer**

An einem mir nicht genau erinnerlichen Tage im August 1925 trat ich mit Leo D. gemeinsam als Schreiner in der Uhrenfabrik Konstanz ein...“.

Dort arbeitete Elser bis zur Auflösung des Betriebes im Jahre 1929. Nach einem kurzen Arbeitsaufenthalt in Bottigkofen in der Schweiz, erhielt er von 1930 bis 1932 als Schreinergeselle Arbeit bei der Firma Rothmund in Meersburg. Die Weltwirtschaftskrise

zerstörte diese Arbeitsmöglichkeit, Elser kehrte zu seinen Eltern nach Königsbronn zurück und übernahm zunächst Gelegenheitsarbeiten. 1930 war er zudem Vater eines Sohnes geworden.



Georg Elser ganz rechts als Teilnehmer an einem Beiz- und Polierkurs, den der Schreinermeister Fritz Röhrenbach 1934 in Konstanz abhielt. Foto: Röhrenbach im Archiv des Heimatvereins Immenstaad/Repro: Schweizer

Während seiner Arbeit vom Dezember 1936 bis März 1939 in einer mit Rüstungsarbeiten beschäftigten Armaturenfabrik Waldenmaier in Heidenheim fasste er im Herbst 1938 den Attentatsentschluss.

Seine grundsätzlichen Einstellungen skizzierte er in den Vernehmungen u.a. wie folgt: „Nach Erreichen des wahlberechtigten Alters habe ich immer die Liste der KPD gewählt, weil ich dachte, das ist eine Arbeiterpartei, die sich sicher für die Arbeiter einsetzt ... Im Jahre 1928 oder 1929 bin ich in Konstanz dem Roten Frontkämpferbund beigetreten...

Nach meiner Ansicht haben sich die Verhältnisse in der Arbeiterschaft nach der nationalen Revolution (1933, K.S.) in verschiedener Hinsicht verschlechtert, so z.B. habe ich festgestellt, dass die Löhne niedriger und die Abzüge höher wurden...

Im Herbst 1938 wurde nach meinen Feststellungen in der Arbeiterschaft allgemein mit einem Krieg gerechnet. Die von mir angestellten Betrachtungen zeitigten das Ergebnis, dass die Verhältnisse in Deutschland nur durch die Beseitigung der augenblicklichen Führung geändert werden könnten ... Ich wollte ja durch meine Tat ein noch grösseres Blutvergießen verhindern.“

Nach einer letzten Kontrolle des Zeitzünders fuhr Elser am 8. November 1939 per Zug über Ulm nach Friedrichshafen und von dort mit dem Schiff nach Konstanz, wo er um 20.45 Uhr verhaftet wurde. Er hatte beim Versuch in die rettende Schweiz zu gelangen im „Wessenberggarten“ in Grenznähe den dort auf einer Bank sitzenden Grenzsoldaten Waldmar Zipperer übersehen. Zipperer, in der NS-Presse zum Helden hochgejubelt, erhielt noch 1978 auf Vorschlag von Baden-Württembergs Ministerpräsidenten Lothar Späth auf Grund wirtschaftlicher Verdienste das Bundesverdienstkreuz.



Am 8. November 1939 explodierte um 21.20 Uhr in der Münchner Bürgerbräuversammlung der NSDAP-Spitze Elser's Bombe. Hitler allerdings hatte wegen seiner Berliner Kriegsgeschäfte die Veranstaltung 13 Minuten früher als geplant verlassen, fuhr wegen schlechten Wetters mit einem Sonderzug statt zu fliegen und entging damit zunächst dem Tode. Er hatte gegen die Bedenken von Wehrmachtsgenerälen den Termin für einen Angriff auf Frankreich, den „Fall Gelb“ ursprünglich auf den 12. November 1939 angesetzt und wollte zunächst nicht an der Münchner Novemberfeier teilnehmen. Wegen schlechter Wetteraussichten wurde der Truppenaufmarsch am 7. November gestoppt und der Angriffstermin zunächst um drei Tage verschoben. Der Angriff auf Frankreich erfolgte dann am 10. Mai 1940. Die gleichgeschalteten NS-Medien machten aus der vorschnellen Abreise Hitlers aus München am Abend des 8. Novembers 1939 sofort eine ihrer

Der Bürgerbräukeller nach der Explosion 1939. Foto: Bayerisches Wirtschaftsarchiv München/Repro: Schweizer

Propagandalügen und diktierten den Medien die Formulierung einer „Vorsehung, die den Führer schützte“.



Wie die anderen Medien im faschistischen Deutschland, stilisierte auch das Lindauer Tagblatt, vereinigt mit der Lindauer Nationalzeitung am Tage nach dem missglückten

Attentat auf Adolf Hitler diesen Umstand zu einer Vorsehung hoch. Repro: Schweizer

In diesem Sinne gab auch Ortsgruppenleiter Müller auf dem Treffen der Lindau-Reutiner NSDAP vom 12. November auf der Steig „in einer kurzen Ansprache seiner Freude darüber Ausdruck, dass unser Führer dem ruchlosen Attentat im Bürgerbräukeller

glücklich entronnen ist und mahnte die anwesenden Volksgenossen, auch in der Heimat ihre Pflicht zu tun...“.

Georg Elser wurde als „Sonderhäftling des Führers“ von 1940 bis 1945 in den Konzentrationslagern (KZ) Sachsenhausen und Dachau in Einzelhaft gefangen gehalten. Auf Anweisung des Reichsführers der SS, Heinrich Himmler, dessen Vater (1865 – 1936) ein gebürtiger Lindauer war, wurde Georg Elser am 9. April 1945 im KZ Dachau durch Genickschuss ermordet.

Im November 1989 beschloss der Konstanzer Gemeinderat einstimmig, im Stadtteil Petershausen einen Platz nach Georg Elser zu benennen.

Quellen/Lesetipps:

- Anton Hoch/ Lothar Gruchmann: „Georg Elser: Der Attentäter aus dem Volke“ (mit dem Text des Vernehmungsprotokolls), Frankfurt/M. 1980.
- Ulrich Renz: „Bürgerbräukeller – Hochburg und Trümmerfeld“ (mit bisher unveröffentlichten Fotos des Attentatortes aus dem Bayerischen Wirtschaftsarchiv), Schriftenreihe der Georg Elser Gedenkstätte Königsbronn, Heft Nr. 12, Königsbronn 2011.
- Georg Elser Gedenkstätte auf www.koenigsbronn.de

© Karl Schweizer